

den konnten vor allem Keramikscherben, die ausnahmslos aus der römischen Kaiserzeit stammen, dokumentiert werden. Außerdem wurden Knochenreste (darunter auch kalzinierte menschliche Knochen aus Haus 3), Schlacke und Hüttenlehm gefunden. Zu erwähnen sind auch bearbeitete Silexfunde, die in die Steinzeit datieren, aber ohne Befundzusammenhang vom gewachsenen Boden aufgelesen wurden.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord Bremen); FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
D. Nordholz

**14** Molbergen FStNr. 49, Gde. Molbergen, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg. Bez. W-E

#### Vorrömische Eisenzeit und Neuzeit:

Aufgrund eines geplanten 2,5 ha großen Gewerbegebietes seitens der Gemeinde Molbergen südlich des Ortsteiles Peheim wurde im Januar 2012 eine archäologische Prospektion und im März 2012 eine Ausgrabung durch die Grabungsfirma *denkmal3D* durchgeführt (Abb. 13).

Innerhalb der 30 x 30 m großen Untersuchungsfläche traten neben zahlreichen modernen Störungen 29 archäologisch relevante Befunde zutage.

Bei den Befunden handelt es sich weitestgehend um Pfostengruben. Zwei West-Ost-ausgerichtete, fundleere Pfostengrubenreihen wiesen scharfe Befundgrenzen auf und sind demnach jüngeren Datums. Einige Befunde datieren in die vorrömische Eisenzeit. Dazu zählt eine längliche Grube im Südwesten der Untersuchungsfläche, aus der auch wenig eisenzeitliches Fundmaterial geborgen werden konnte.

Innerhalb der Fläche traten neuzeitliche und moderne Wegespuren zutage, die ebenfalls als archäologische Befunde behandelt worden sind (Abb. 14 F). Dabei zählt Befund 35 zu einem Wegbefund, der zwar bis zur Mitte des 20. Jhs. hinein in Funktion, aber schon wesentlich früher in Benutzung war. Dies beweisen die zahlreichen schmalen Streifen, die sich in NNW-SSO-Ausrichtung über die gesamte Fläche ziehen und von Wagen stammen. Im Umfeld dieser stark verdichteten Verfüllungen wurden viele Eisenausfällungen in Form von Konkretionen oder Bändern beobachtet. Außerdem fanden sich zahlreiche moderne Störungen beiderseits des Weges, vor allem östlich davon. Hierbei dürfte es sich um die Verfüllungen von hochgepflügten Findlingen und Steinen sowie um Reste von Zäunen handeln.

F: D. Behrens / A. Hummel, *denkmal3D*; FM: A. Hummel, *denkmal3D*; FV: UDSchB Landkreis Cloppenburg  
A. Hummel

## Landkreis Cuxhaven

**15** Duhnen FStNr. 1 und 85, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg. Bez. LÜ

**Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**  
2012 erfolgte die Fortsetzung der im Jahr 2001/2002 begonnenen Untersuchungen zur Datierung, Bauweise und Funktion der Ringwallanlage „Am Kirchhof“ in Cuxhaven-Duhnen und benachbarter archäologischer Denkmale (s. zuletzt Fundchronik 2006/2007, 253 Kat.Nr. 372).

Um die bislang erzielten Ergebnisse zu überprüfen und die gewonnenen naturwissenschaftlichen Datierungen weiter abzusichern wurde im bisher bei den Grabungen noch nicht berücksichtigten Nordwestteil der bronzezeitlichen Wallanlage eine Grabungsfläche angelegt, die Teile des Hauptwalls sowie Vorwall und Graben schnitt (Abb. 15). Damit sollte das genaue Verhältnis von Hauptwall und Vorwall/Graben näher bestimmt werden. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit, einen benachbarten kleinen Hügel(-rest) – FStNr. 85 – zu untersuchen. Der erste Ausgräber am Ringwall, C. Schuchhardt, hatte an dieser Stelle angeblich ein kleines Keramikgefäß geborgen. Der nur rund 0,5 m hohe Hügelrest erwies sich im Zentrum in der Tat als alt gestört. Gleichwohl konnten im Randbereich grabenartige Strukturen aufgedeckt werden. Dabei auftretende Keramikscherben und Holzkohlepartikel dürften als Bestattungsreste zu deuten sein. Eine durchgeführte AMS-Datierung der Holzkohle ergab ein Alter zwischen dem 4. und 3. Jh. v. Chr. (KIA 48493). Damit steht dieser Hügel mit weiteren Grabhügeln ähnlicher Zeitstellung im engeren Umfeld des Ringwalls in Zusammenhang.

Der Hauptwall wurde im Grabungsbereich nicht vollständig geschnitten, sondern von außen her nur soweit abgetragen, dass sein Aufbau sichtbar wurde und an der Basis datierbares Material entnommen werden konnte. Anders als in den vorangehenden Untersuchungen lag keine Plaggenschichtung vor, vielmehr bestand der Wallkörper weitgehend aus einem ungeschichteten, hellen Material mit wenigen dunkleren Einschlüssen. Dies deutet auf eine mögliche sekundäre Wiederaufschüttung des Walls hin, wie sie auch in den an das Tor angrenzenden Bereichen festgestellt werden konnte. Eine AMS-Datierung von Material aus einer dunklen Schicht im Bereich der Wallbasis scheint diese Vermutung zu bestätigen (KIA 48491: spätes 4. bis 6. Jh. n. Chr.). Der Befund im Bereich von Vorwall und Graben legt nahe, dass der Aushub des Grabens als Vorwall an der Grabeninnenseite deponiert worden ist. Dabei ist es zur Überlagerung eines pfostenartigen Befundes gekommen. In ihm enthaltene Holzkohle ergab ein vorringwallzeitliches Alter (KIA 48492: 26. bis 23. Jh. v. Chr.). Dieser Befund ist zweifellos der älteste, korrespondiert aber mit weiteren vorringwallzeitlichen Befunden vor Ort.

F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

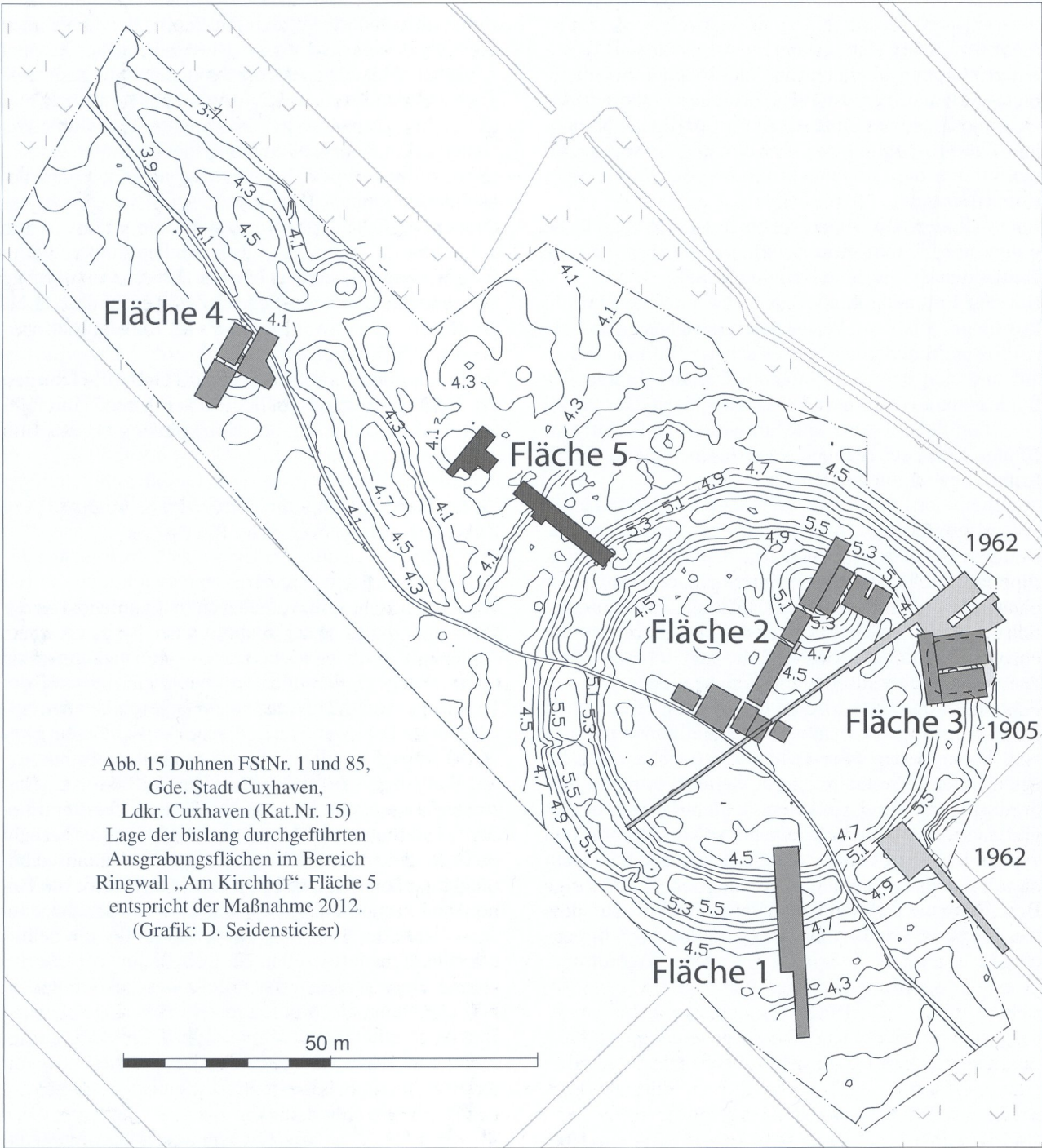
U. Veit / A. Wendowski-Schünemann



16 Franzenburg FStNr. 2, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. Lü

Frühe Neuzeit:  
2012 wurden die Untersuchungen in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Wirtschaft und Technik (HTW) Berlin und Arcontor Projekt GmbH fortgeführt. Ausgehend von den Ergebnissen der 2010 durchgeführten digitalen Geländevermessung (HTW) Berlin, der geophysikalischen Sondierung (Geoelektrik, Geomagnetik) und ersten Prospektionsgrabungen im südwestlichen Außenbereich (s. Fundchronik 2010, 19 Kat.

Nr. 18; TERANSKI 2010) erfolgten weitere Grabungen im Innenraum der Anlage.  
Die 1590 durch Herzog Franz II von Sachsen-Lauenburg errichtete Franzenburg wurde 1644 durch Hadler Einwohner geschleift. Von der Anlage ist nur noch der Wall erhalten; ehemalige Bebauungen oder der Graben sind nicht mehr erkennbar. Das quadratische Wallviereck von rund 80 x 80 m Ausmaß und einer Wallhöhe zwischen 3 und 4 m weist einen nach Osten gerichteten breiten Eingangsbereich auf. Der Innenhofbereich ist mit 1–2 m höher als das Außengelände (Abb. 16 F). Ausgehend von gemessenen Anomaliebereichen im In-





nenraum der Anlage wurden zwei Grabungsflächen angelegt, zum einen entlang der Wallinnenseite (Nord-West-Ecke), zum anderen in Richtung Innenhofmitte orientiert. Darüber hinaus erfolgten in regelmäßigen Abständen Erdb Bohrungen (bis in 2 m Tiefe) über die gesamte Anlage. Sie dienten der Baugrunderfassung. Die Wälle und der Innenhof sind vollständig durch Aufträge aus Marschenklei aufgebaut und ließen bislang keine Hinweise auf Substruktionen erkennen. Der Standort in der niedrigen Marsch veranlasste offensichtlich die Erbauer der Franzenburg das gesamte Burggelände zunächst zu erhöhen und erst darauf die entsprechenden Gebäude zu errichten. Dabei scheinen ehemals vorhandene Gebäude nicht tiefgründig fundamentiert gewesen zu sein, denn Hinweise auf Fundamentreste ließen sich bislang nicht ausmachen. Vor allem im Grabungsbereich Innenhoffläche bestehen die oberen Dezimeter aus Abbruchmaterial, zudem fand sich in rund 80 cm Tiefe eine pflasterartige Feldsteinlage. Die Fortführung der Untersuchungen ist vorgesehen.

Lit.: TERANSKI, F. 2010: Sondierung und geophysikalische Prospektion einer frühneuzeitlichen Befestigungsanlage. Ungedruckte Bachelor-Arbeit, HTW Berlin, 2010.

F, FM, FV: Stadtarch. Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

## Landkreis Diepholz

17 Abbenhausen FStNr. 6, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

### Bronzezeit:

Im Rahmen der archäologischen Begleitung der NEL-Pipeline wurden auf einer 6500 m<sup>2</sup> großen Voruntersuchungsfläche bei Twistringen 367 Befunde vornehmlich der vorrömischen Eisenzeit dokumentiert (s. Fundchronik 2011, 20 f. Kat.Nr. 20). Der Fundplatz liegt zwischen Abbenhausen und Brünsen auf einer Geländekuppe, die nach Süden in die Delmeniederung abfällt. Trotz einer Vielzahl von Pfostensetzungen ließen sich bisher keine Wohngebäude rekonstruieren. Im Zentrum der Grabungsfläche lag ein Brunnen, am nordöstlichen Rand der Fläche kam ein großer Kreisgraben mit einem Außendurchmesser von 14,5 m zutage, bei dem es sich wohl um den Rest einer Grabhügeleinhegung handelt. Die mögliche zugehörige Bestattung wurde nicht mehr angetroffen. Auf dem Siedlungsplatz gab es aber zwei weitere Brandbestattungen, davon eine bereits zur Hälfte abgepflügte Urne, die im Block geborgen wurde. Bei der im Berichtsjahr im NLD erfolgten Freilegung und Restaurierung konnten zwei metallene Beigaben entdeckt werden, die unverbrannt auf dem Leichenbrand deponiert waren. Es handelt sich hierbei um ein einschneidiges nordisches Rasiermesser der jüngeren Bronzezeit mit zurückgebogenem Spiralgriff (nicht erhalten) und

Schiffsdarstellung sowie eine bronzene Pinzette mit einer einfachen Punzverzierung aus drei punktförmigen Einstempelungen. Beide Stücke sind nur fragmentarisch erhalten. Bei der Pinzette fehlen der zweite Arm und der obere Bügelabschluss, sodass sich die ehemalige Form nur annähernd rekonstruieren lässt (Abb. 17.1 F). Bei dem Rasiermesser mit geradem Rücken (Abb. 17.2 F) fehlt der rechte Teil des Blattes zu ungefähr 20 % und damit auch der hier ehemals ansetzende Spiralgriff. Die Schneide mit ausgeprägten Schärfsparen ist stark korrodiert und nur bruchstückhaft vorhanden. Der erhaltene Teil ist verziert mit einer aus vier verschiedenen Punzen kombinierten einfachen Schiffsdarstellung. Den oberen Abschluss beider Steven bilden stark stilisierte Vogelköpfe. Rechts davon schließt ein allegorisches Motiv an, dessen Sinn wegen der unvollständigen Darstellung ohne Vergleichsfunde noch nicht zu deuten ist. Die auf vielen Messern dieses Typs eingepunzten Schiffs- und Vogeldarstellungen werden als religiöse Motive interpretiert.

Die anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes wurde von J. Novacek, Universität Göttingen, durchgeführt. Sie ergab einen gut erhaltenen, stark durchgebrannten und kaum erodierten Bestand von etwa 2 kg Knochenmaterial. Die Geschlechtsbestimmung ist wahrscheinlich männlich, die Schätzung der Körperhöhe liegt bei ca. 1,72 m, das Sterbealter zwischen 30 und 45 Jahren.

F: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR / T. Heintges, NLD; FM: ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR; FV: zzt. NLD

B. Rasink / F.-W. Wulf

18 Barrien FStNr. 29, 31 und 55–58, Gde. Stadt Syke, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

### Römische Kaiserzeit:

Auf einer Fläche von ca. 150 zu 75 m konnten zwischen 2011 und 2012 in etwa 10 bis 15 cm Tiefe auf einem Acker mit dem Detektor zwei römische Denare sowie mehrere Fibeln geborgen werden. Von einer kleinen Kniefibel (FStNr. 29) ist nur der Bügel noch vorhanden (Abb. 18.1). Unweit wurde eine Scheibenfibel aufgelesen (FStNr. 56). Spirale und Nadelhalter sind gut erhalten, doch ist auf der Schauseite der Fibel kein Dekor mehr zu erkennen (Abb. 18.2). Eine Fibel mit hohem Nadelhalter (FStNr. 57) ist bis auf die Nadel sehr gut erhalten (Abb. 18.3). In geringem Abstand voneinander fanden sich eine bronzene Stützarmfibel und eine Armbrustscharnierfibel (FStNr. 58). Auf dem flachen Bügel der Stützarmfibel befindet sich ein deutlicher Quergrat (Abb. 18.4). Die Spirale sowie die Sehne sind sehr gut erhalten, wohingegen der Großteil des Fibelfußes fehlt. Über der Sehne scheinen als Verzierung je zwei Punkte angebracht zu sein. Die relativ gut erhaltene Armbrustscharnierfibel (Abb. 18.5) ist mit Kerbdekor und unterschiedlich großen Kreisaugen auf der Vorderseite und dem Bügel verziert. Die römischen Denare stammen aus der Regierungszeit des Antoninus